Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 10 (1877)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 14.

Berner Schulblatt.

Zehnter Jahrgang.

Bern | Samstag den 7. April. | 1877.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Verhandlungen des seeländischen Schulvereins.

(Fortsetzung und Schluß.)

Zum praktischen Theile übergehend, führt der Redner aus, daß das Bernervolk der Schule gar nicht ungünstig gestimmt sei; die im letzten Dezennium allenthalben neuerbauten prächtigen Schulhäuser zeugen davon. Dessenungeachtet entsprechen die wenigsten den bescheidensten Anforderungen der Hygiene. Hieran trägt leider unser Schulgesetz die Schuld, das in seiner lakonischen Weisheit einfach geräumige Schulzimmer vorschreibt. Was ist aber geräumig? Amerika und andere Staaten mehr verlangen einfach per Kind so und so viel Kubikfuß Luft; wir aber finden es bei 1/5 davon immer noch geräumig und lassen unsere Kleinen unbarmherzig die sauerstoffarme und kohlensäurereiche Luft einathmen. Ueberdies fürchten immer noch so viele Lehrer, es möchte bei öfterem Lüften kalt im Zimmer werden, ohne zu bedenken, daß gerade das Gefühl von Kälte und Unbehaglichkeit sich meist auf die verdorbene Schulstubenluft zurückführen läßt, die für ungewohnte Leute unausstehlich und darum auch sprichwörtlich ist. Ueber Lage, Luft, Ventilation und Beheizung unserer Schulzimmer sagt das Schulgesetz gar nichts. Treten wir auf einige der Gesundheit nachtheiligen Schulverhältnisse etwas näher ein.

Beleuchtung. Eine Menge Schulzimmer haben viel zu schwaches Licht und der Lehrer macht nach der Schablone des Stundenplanes in den kurzen Wintertagen bei Halblicht öfter gleichwohl in Geographie und Schreiben. Sehr häufig fällt das Licht, statt von einer, von zwei bis drei Seiten ins Schulzimmer, was für die Augen in hohem Grade schädlich ist, oder es fehlen die nöthigen Vorhänge, zur Abhaltung der direkt einfallenden Sonnenstrahlen.

Schultische und Bestuhlung. Es ist kaum auszusprechen, wie viel durch fehlerhaft construirte Schultische und Bänke an der Jugend gesündigt wird. Von 10 Rückgratskrümmungen haben 9 hierin ihre Ursache und die fleißigsten Kinder werden davon am leichtesten befallen und leiden Schaden durch's ganze Leben. Es gibt Fälle, da wegen zu engem Sitzen und schlechter Bestuhlung die Schüler in ganzen Reihen mehr oder weniger von diesem Uebel befallen werden. — Bei Mädchen kommt es häufiger vor, als bei Knaben und in den Städten mehr als auf dem Lande, weil da die Kinder mehr körperliche Bewegung und weniger Schulstunden haben.

Schulstunden. Ihre Zahl ist, namentlich in den Städten, viel zu groß. Das neue Fabrikgesetz sieht als Maximum für den ausgewachsenen Arbeiter täglich 11 Arbeitsstunden vor und unsern Kindern, diesen Pflanzen im zartesten Wachsthum, muthen wir 6 Stunden geistiger Arbeit zu; dazu kommen Musikstunden, Schulaufgaben, Unterweisung, Predigt, Kinderlehre und so steigern sich die Unterrichtsstunden eines Schülers, wie irgendwo bereits berechnet wurde, wöchentlich leicht auf die Zahl von 52 bis 60. Hier könnte man auch billig rufen: Schutz für den Fabrikarbeiter! Bei täglichen 4 Schulstunden mit geistig frischen Schülern kommt man eben so weit, als mit abgearbeiteten in 6, gar nicht davon zu reden, was darüber geht. Nach jeder Unterrichtsstunde sollte eine Unterbrechung von 10 Minuten eintreten, welche benutzt werden sollten, dem Schulzimmer frische Luft zuzuführen. Unverantwortlich ist es, daß, wie in vielen Städten üblich, die Schule bis Mittag 12 Uhr dauert und 1 Uhr wieder beginnt. Wie soll da der Magen seine Funktionen verrichten und dem Blute und namentlich dem Gehirn der nöthige Ersatz zugeführt werden können. Mädchen insbesondere sollten niemals über 11 oder 11 1/2 Uhr in der Schule zurückgehalten werden; dieselben haben zu Hause in der Küche bei der Mutter Besseres und Nothwendigeres zu thun.

Hausaufgaben sind gut, nur schade, daß sie nichts taugen. Ausgenommen zu Erlernung einer fremden Sprache oder bei sonstigem reinem Gedächtnißwerk sollten dieselben nicht obligatorisch, sondern freiwillig gestellt sein. Der Lehrer macht's sich bei Ertheilung derselben meist auch gar bequem und gibt sich am Schlusse der Stunde kaum die nöthige Rechenschaft, ob die Aufgabe von der Mehrzahl der Schüler richtig begriffen und welche Zeit zur Lösung derselben erforderlich ist. Ist ersteres nicht der Fall, so sind sie schädlich, die Schüler bedienen sich gedankenlos der Hülfe Dritter oder des Abschreibens, was werthlos ist und unwahr macht. Es ist übrigens gar nicht gerechtfertigt, daß man die Kinder, die im Winter vom Morgengrauen bis zum Abenddunkel in der Schule gesessen, gleich wieder an den Aufgabentisch treibt, wo sie oft mit geringer Unterbrechung bis tief in die Nacht hinein gefesselt bleiben. Wenn die Lehrer wüßten, wie häufig unter diesem Aufgabendruck keine rechte Jugendlust mehr aufkommen kann und wie manches Kind wegen des kommenden Tages sorgenvoll sich zu Bette begibt und im Schlafe nicht einmal die nöthige Ruhe findet, sie würden mit Ertheilung von Schulaufgaben sparsamer umgehen. Uebrigens gehört der Abend der Familie und die Schule hat nicht das Recht ihre Herrschaft bis dahin auszudehnen und diesen fröhlichen Kreis in eine stille Oede zu verwandeln.

Unterrichtsplan. Dieser gleicht eher einem Semester-Tableau einer Hochschule mit allen Fakultäten, als daß er bescheiden und einfach den Lehrstoff bezeichnete, den ein Volksschullehrer in 9 Schuljahren mit seinen Kindern gründlich zu behandeln vermag. Der Unterrichtsplan hat sich auf der Minimumsforderung zu halten und soll sich nicht in jene Schul-Ideale versteigen, die nirgends zu finden sind, und wodurch gerade die intelligentesten Lehrer sich allzuleicht zu Unterrichtsschmeicheleien verleiten lassen. Kann ein Mehreres geleistet werden, soll der Eigenthümlichkeit der Ortsverhältnisse und der Individualität des Lehrers Spielraum gelassen werden. Vor

Allem sollte mit den naturwissenschaftlichen Fächern gehörig aufgeräumt werden, damit nicht die Natur verloren geht. In der Kenntniß des Menschen sollten sich alle diese Fächer konzentriren. Weg also mit jenen Sammlungen und Herbarien namentlich bei Mädchen, und gebe man diesen Gelegenheit (nicht wie Hr. Dr. Gillaume jüngst in einer Vorlesung in Biel meinte, in der Schule) sich zu Hause in der Kochkunst, in Besorgung des Hauswesens und im Gartenbau zu üben. Wie soll ein Mädchen später Freude hieran finden, nachdem es bis zum 16. Jahre ausschließlich von den wissenschaftlichen Fächern in Anspruch genommen und allein darin ausgebildet wurde. Die Zahl der Fächer muß unbedingt bedeutend verringert, dagegen in den sogenannten Hauptfächern mehr Sicherheit und Festigkeit erlangt werden. Dann werden auch die Rekrutenprüfungen nicht mehr so kläglich ausfallen und wer im Lesen Schreiben und Rechnen Tüchtiges leistet, wird stets Zeit und Mittel finden, sich später weiter auszubilden und sich z. B. durch populäre Bücher alles das anzueignen, was für ihn nützlich ist oder ihm Freude macht. So bleibt dem eigenen Forschen und Denken Reiz und Spielraum. Schon Salzmann verlangte, daß man Pflanzensamen, statt Pflanzen säen möchte. Jene systematische Einimpfung und Ueberfütterung des unreifen kindlichen Verstandes mit einer Unmasse von Unterrichtsstoff erzeugt Eckel und Ueberdruß und Göthe legt auch in diesem Sinne spottweise Mephisto, bei dem sich ein Schüler über seine Ausbildung berathen ließ, die Worte in den Mund: Aus jeder Wissenschaft sucht ihr vorerst den Geist herauszutreiben! Wir glauben nicht zu weit zu gehen, wenn wir hierin einen wesentlichen Grund erblicken, warum die heutige Zeit mit ihrer bedeutend vermehrten allgemeinen Schulbildung im Vergleich zu früher so wenig hervorragende Männer und Charaktere aufzuweisen hat. (?)

Fachschulen. Ungetheilte oder gemischte Schulen. Abendschulen. Für jüngere Schüler sollte niemals das Fachsystem eingeführt sein. Der Schüler bedarf zu seiner Gemüths- und Charakterbildung des engen Anschlusses an den Lehrer, der sein väterlicher Freund und Lehrer ist. Jenes zerfahrene und haltlose Wesen der untern Klassen in manchen Mittelschulen hat hierin hauptsächlich seinen Grund.

Sogenannte gemischte Schulen sollten durchwegs einfach in Halbtagsschulen aufgelöst werden; es würden dadurch die sanitarischen Verhältnisse ohne alle Einbuße für die intellektuelle Ausbildung in hohem Maße verbessert. Abendschulen sollten aus bereits angebrachten Gründen geradezu verboten werden.

Körperliche Strafen sind nicht unbedingt zu verwerfen, denn es gibt Fälle, da keine andere so gut wirkt; dagegen sollen dieselben sehr vorsichtig und niemals auf Kopf oder Rücken applizirt werden, wo sie für den Körper oft unheile Folgen haben können.

Turnen. Diese neumodischen sogenannten Freiübungen gefallen dem Referenten nicht, so wenig als dem Volke, das darüber lacht und gewiß nicht so einfältig ist, um den Werth oder Unwerth dieser Turnart richtig beurtheilen zu können. Diese mit scrupulöser Bedächtigkeit ausgeführten, langweiligen Abwechslungen in Bewegung der obern und untern Extremitäten haben an und für sich für die Muskelbewegung wenig Nutzen; können aber in Ermanglung von Turnlokalen, wo die Schüler oft bei Wind und Regen stehen bleiben, arge Erkältungen zur Folge haben. R. hat ein fröhliches Spiel, einen kräftigen „Hosenlupf" oder lustigen Schneeballenkampf zehnmal lieber.

Der Vortrag schließt mit den Worten:

Gebt den Kindern die Jugend wieder!
Oder, um mit dem größten Lehrer zu sprechen:
Lasset die Kindlein zu mir kommen!

Die erste biblische Schöpfungserzählung.

(Fortsetzung).

So weit über das eigentliche Schöpfungsbild. Jetzt noch über die Zuthat des jüngern Elohisten. Zunächst die Einrahmung. Ein äußeres Erkennungszeichen dieses Schriftstellers bilden die jeweiligen gleichförmigen Ueberschriften zu seinen Stücken: Das sind die Geschlechter: z. B. Noahs (10, 1); Sems (11, 10) und a.; oder das ist die Geschichte Noahs (6, 9), Jakobs (37, 2). Auch unsere Erzählung trug ursprünglich an der Spitze die Ueberschrift: Dies ist die Geschichte des Himmels und der Erde, als sie geschaffen wurden. Aber irgend eine Hand hat sie von der Spitze an den Schluß verschleppt: 2, 4 und mit dem Eingang des Jehovisten in seine zweite Schöpfungserzählung zu einem kaum konstruirbaren Satz verbunden. Wenn wir daher obige Worte von V. 4 wegnehmen, so läßt sich dann die andere Vershälfte ganz natürlich mit V. 5 verbinden: Als Gott der Herr den Himmel und die Erde machte, waren alle Sträucher des Feldes noch nicht auf der Erde, und noch kein Mensch war da, der des Bodens gepflegt hätte u. s. f. Sodann gehört diesem Erzähler die Anfügung 2, 2. 3: „Und es hörte der Herr am siebenten Tage auf mit seinen Werken, die er gethan hatte und feierte am siebenten Tage von all' seinen Werken, die er gethan hatte. Und es segnete der Herr den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an demselben feierte von all' seinen Werken, die der Herr geschaffen hatte, indem er sie machte." Wer erkennt da nicht sofort eine ganz andere Hand? Der andere Erzähler hatte mit voller Lust uns von Punkt zu Punkt geführt, im Flug über weniger Interessirendes hinwegeilend, mit behaglicher Redseligkeit, aber nie ermüdend, bei wichtigem verweilend. Dieser könnte unmöglich schwerfälliger schreiben; und wir wären anzunehmen versucht, es hätten in diesen zwei Sätzen recht ungeschickte Stylisten einer nach dem andern eine Zuthat abgelagert, wenn wir nicht bedächten, daß der Schriftsteller so eindringlich als möglich die Einsetzung und Heiligung des siebenten Tages als Feiertag predigen wollte. Gemahnt uns das nicht unmittelbar an das 2. und 4. Gebot der Dekalogs, wo die bereits alles besagenden Anfangssätze auf dieselbe ermüdende Weise glossirt werden? Dies kann nur eine Priesterhand aus der Zeit Esras und Nehemias sein, die auch die so peinlich ausführlichen Gesetze im 2.—4. Buch Moses zumeist eingefügt hat, in denen der siebente Tag, das siebente Jahr, das siebente × siebente Jahr ꝛc. eine so große Rolle spielen. — Zu fragen ist nun schließlich, welchem die Eintheilung in sechs Tagwerke zuzuschreiben sei. Dem ältern Erzähler? Dafür könnte sprechen, daß in der so verwandten etruskischen und persischen Sage die sechs Jahrtausende ebenfalls eine so große Rolle spielen. Aber wer sagt uns, ob diese Eintheilung nicht von einem spätern spekulativen Kopf herrühre? In der Erzählung des ältern Elohisten können wir die Gruppirung in Tagewerke durchaus entbehren; ja es scheint sogar die beständige Unterbrechung durch den jeweiligen Satz: Und es ward Abend und ward Morgen, der xte Tag, den fließenden Fortgang der Erzählung zu hemmen. Vollends, wenn wir uns an den Ursprung aus der Beobachtung des Sonnenaufgangs halten, erscheint uns diese Hineintragung fremdartig. Auch ist die Vertheilung der 9 Werke auf die 6 Tage ziemlich willkürlich und muß es fast sein; so sind der 5. und 6. Tag mit ungleichartigem überladen im Verhältniß zum 1. und 2. Tag. Kurz: ohne uns über diesen Punkt ein abgeschlossenes Urtheil erlauben zu dürfen, scheint es doch, als sei auch diese Vertheilung auf die sechs Tagwerke eine Zuthat des priesterlichen Elohisten, da sie zugleich mit seinem Schluß des Ganzen trefflich seine Tendenz illustrirt, die Schöpfungsgeschichte zur Trägerin der vorbildlichen sechs Arbeitstage und des Ruhetages zu machen. Nicht zwar, als ob dies etwa seine eigene Erfindung wäre; die siebentägige Woche mit

dem Ruhetag hat vielmehr einen sehr alten, dunklen Ursprung; und wie tief sie in der ganzen zivilisirten Welt mit dem sozialen und religiösen Leben verwachsen ist, sieht jeder sofort ein. Unserm Erzähler ist lediglich das eigen, daß er aus der starr gesetzlichen Richtung seiner Zeit heraus auch diese tief im Volksleben wurzelnde Sitte in steinerner Gesetzlichkeit erhärten und in kultischen Bereich hinein ziehen wollte.

B. Der innere Werth.

Die Schöpfungsmythe ist eine Perle des Pentateuchs und eine Vergleichung mit ihren Verwandten kann nur dazu dienen, sie in ihrer ganzen Erhabenheit und Würde in's Licht zu setzen. Worin aber besteht ihr Werth, der sie berechtigt, noch heute unter den ersten Erzeugnissen der Literatur ihren Platz einzunehmen? Am schnellsten werden mit ihrer Antwort die Jünger Knacks bereit sein, die sich das wenig beneidenswerthe Vorrecht herausgenommen haben, die Gabe der Vernunft in's Schweißtuch einzuwickeln, statt, wie's dem Menschen geziemt, redlich damit zu „wuchern", und unter dem dichten Schatten rein mechanischen Inspirationsglaubens der Ruhe zu pflegen. In ihrer Hand ist die Schöpfungsgeschichte ein Korporalstock, mit dem man die freche Ruhestörerin Naturforschung auf die Finger klopft. Bei weitem edler zwar, aber unbefriedigend ist jene noch immer weit verbreitete Richtung, die weder mit der dogmatischen Bibelauktorität noch mit der heutigen naturwissenschaftlichen Erkenntniß auf gespanntem Fuß stehen möchte und daher eifrig zu beweisen bemüht ist, daß alles Einzelne, was die Wissenschaft sicher zu Tage fördert, in der Bibel schon lang zum Voraus gesagt sei. Was man doch der Bibel alles auf den Rücken bindet! Was ist sie denn anders, als die Urkunde der hebräischen Religion? Aber nicht zufrieden damit, will man sie, so sehr es auch ihrem ganzen Wesen widerstreitet, immerfort noch zu einem Universallexikon und zur obersten Instanz in Dingen machen, mit denen sie gar nichts zu thun hat. Sie, die hehre Priesterin der idealsten Seite des Lebens, meint man in kleinlichem Sinn vor profanen Händen und Augen schützen zu müssen durch Kleid um Kleid, das man ihr überwirft. Welch' ein Marterbild! Wie eine Puppe eingewickelt, soll sie sich nicht anders bewegen dürfen, als wir Kleinmeister für angemessen finden. Doch — sie hat ureigene Kraft genug, um sich vor ihren Beschützern zu beschützen; sie zersprengt die Jacke und enthüllt sich dem entschuppten Auge in ihrem wahren Wesen: als Priesterin der Religion im Gewande der Poesie. Wahrlich, wer ihren Werth nur darin finden kann, daß sie ja in Allem mit der äußern realen Wirklichkeit in Uebereinstimmung bleibe, der setzt sich dem Verdacht aus, er habe seinen Sinn noch nicht so durchgebildet, daß er in die sonnenreinen Sphären des höchsten geistigen Lebens hineinzuschauen vermöge.

Und so hat denn auch unser Mythus einen rein religiös-poetischen Werth, aber im höchsten Sinn des Wortes. Diesen in allem Einzelnen nachzuweisen, könnten wir nicht wagen, ohne demjenigen, zu dessen empfänglichem Sinn die gerade in ihrer Prunklosigkeit schöne Erzählung durch sich selbst spricht, gerade den Genuß zu verderben. Nur drei Gesichtspunkte seien in Kürze hervorgehoben:

1) Die frohe Weltanschauung des Verfassers. „Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut." Was sagen dazu die Weltverächter von hüben und drüben? Die einen, denen die Welt ein bloßes Jammerthal, blos ein Ort beständiger bitterer Prüfung ist, die daher Weltflucht und nichts als dies predigen? Ist doch eine solche Geistesrichtung, soweit sie auf geschichtlichem Boden steht und nicht blos das Produkt einer in Wunderlichkeiten sich gefaltenden Menschen oder in gewissen Kreisen herrschender seichter Modeton ist, ein durch den Neuplatonismus vermitteltes Zerrbild der alten ernsten platonischen Philosophie. Oder hat etwa Christus in solchem Sinn Weltflucht gelehrt? Sie kommt uns nicht anders vor, als das Benehmen jenes verzogenen Mädchens, das die vom Vater ihm geschenkte Pfirsiche rundweg aus der Hand schlug, weil er ihm einen Wunderapfel hätte heimbringen sollen, von dem es in einem Roman gelesen hatte. Und die andern, die mit philosophisch geschnittenem Gesicht verkünden: Diese Welt ist die schlechteste, die es hat geben können? Ein Pessimismus, der wie ein vergiftender Windhauch durch unsere Zeiten fährt! Er gemahnt uns an jenen Schulbuben, der um zehn Uhr gähnend und mit blöden Augen aus den Federn gekrochen, mit schwerem Kopfe von schwerem Traum, einen Augenblick seinem Vater zusah, wie er ein in der Morgenfrühe begonnenes Werk vollendete, und meinte: O, wie verkehrt hast du das angefangen! Allerdings ist die Welt kein Paradies, wo der Mensch mühelos und schmerzenfrei das Leben eines Kindes führen kann, und sie soll's nicht sein. Die Mühen des Mannes, die Leiden des Weibes stehen in der Weltordnung mit ehernem Griffel eingegraben; aber gerade sie begründen das Glück des Menschen. Wo aber wirkliches Unglück einzieht, da hat es die Menschheit selbst verschuldet und trägt billig die Folgen. Die Welt ist schön überall, wo nicht der Mensch hinkommt mit seiner Qual, der Mensch, der nicht seine Augen öffnen will, um die Ordnung der Welt, in die er mitten hinein gestellt ist, zu studiren und seinen Eigensinn nicht lassen will, um sich in die erkannte Ordnung hineinzufinden; der Mensch, der nicht einsehen will, daß die Menschheit unter sich solidarisch ist, daß sie, um glücklich sein zu können, sich gegenseitig unterstützen, belehren, erziehen, tragen, dulden muß; der darum meint, sich von der bösen Welt in sein eigenes Innere flüchten und verkriechen zu können, vergessend, daß, wenn er den Anker der Menschheit nicht redlich bauen helfen will, auch sein eigenes Grundstück mehr und mehr mager, steinig wird und am Ende Unkraut wuchern läßt. Denn in der Welt und von der Welt muß doch jeder leben, und wenn ihm die Grillen vergangen sind, lebt er noch sogar gern! Nein, die Welt ist gut, wofern nicht der Mensch sie schlimm macht.

(Schluß folgt.)

Schulnachrichten.

Schweiz. Verlangt der Artikel 27 der neuen Bundesverfassung ein Gesetz über die schweiz. Volksschule?

Diese Frage wird der solothurnische Kantonal-Lehrerverein in seiner nächsten Hauptversammlung behandeln. Die vom Comité auf Grund der Referate der Bezirksvereine aufgestellten Thesen lauten:

I. Der Stand des schweizerischen Volksschulwesens, wie er sich aus der Schulstatistik und aus den Rekrutenprüfungen ergibt, verlangt, daß er durch ein eidgenössisches Volksschulgesetz wie es der Artikel 27 der Bundesverfassung zuläßt, gehoben werde.

II. In demselben wünschen die Lehrer folgende Bestimmungen niedergelegt:

a. Bezüglich der Schulpflicht.

1. Die Schulzeit dauert vom 7. bis 15. Altersjahre und umfaßt jährlich 40 Schulwochen à 30 Stunden im Winter und 20 im Sommer. 2. An dieselbe schließt sich die obligatorische Fortbildungsschule für Knaben vom 15. bis 18. Altersjahre mit wöchentlich 4 Stunden während der Wintermonate vom 1. Nov. bis 1. April. 3. Die Anzahl der Schüler darf in Gesammtschulen die Zahl 60, in getrennten Schulen die Zahl 70 nicht übersteigen.

b. Bezüglich der Lehrer.

1. Die Lehrer erhalten ihre wissenschaftliche Ausbildung an kantonalen Lehranstalten und die pädagogische in einem einjährigen Kurse an eidgenössischen Normalschulen. 2. Die Freizügigkeit ist den Lehrern im ganzen Gebiete der Eidgenossenschaft

gesichert. 3. Die Amtsdauer beträgt 6 Jahre. 4. Die Baarbesoldung eines Lehrers beträgt im Minimum Fr. 1200 jährlich (Wohnungs- und Holzentschädigung nicht inbegriffen). Arme Berggemeinden in den Alpenkantonen sollen durch den Bund unterstützt werden. 5. Der Unterricht wird von weltlichen Lehrern ertheilt. 6. Der Bund gründet eine allen Lehrern verbindliche eidgenössische Alters-, Wittwen- und Waisenkasse.

c. Bezüglich der Schulaufsicht.

1. Die kantonalen Schulgesetze und Lehrmittel unterliegen der Genehmigung des Bundes. 2. Der Bund unterstützt die Lehrmittelausstellungen. 3. Die Schulaufsicht führen fachmännische kantonale Inspektoren unter der Kontrolle des Bundes.

Bern. Regierungsraths-Verhandlungen. Es werden gewählt:

1) Zum Schulinspektor des 9. Kreises (Erlach und Nidau), nachdem dem Schulinspektor Egger in Aarberg auf sein Begehren die Entlassung von dieser ihm provisorisch übertragenen Stelle in Ehren ertheilt worden: Hr. J. Grütter, Lehrer in Lyß. 2) Zum Lehrer der 4. Klasse der Knabensekundarschule in St. Immer: Hr. A. Bourquin. Lehrer in Utrecht.

Dem Initiativkomite für die Erhaltung der Sekundarschule in Thurnen wird auf den Zeitpunkt der Erneuerung der Garantieperiode ein erheblicher außerordentlicher Staatsbeitrag an die Schule für den Fall in Aussicht gestellt, daß die betheiligten Gemeinden sich im Laufe des nächsten Sommers zu den ihnen zugedachten Beisteuern verpflichten.

Auf den Antrag der Erziehungsdirektion erläßt der Regierungsrath ein Reglement über die Verwendung des Ertrags der Mushafenstiftung und des Schulseckelfonds; ferner genehmigt und überweist er mit Empfehlung dem Großen Rathe zwei Dekretsentwürfe: 1. über Aufhebung des jurassischen Stipendienkredits, 2. über Errichtung von Stipendien für Studirende der bildenden Künste und der technischen Berufsarten.

Zum Zeichnenlehrer am Lehrerseminar in Münchenbuchsee wird provisorisch gewählt: Alex. Hutter von Lüterswyl (Solothurn) in Bern.

Der Gemeinde Langnau wird an den auf 74,546 Franken angeschlagenen Bau eines neuen Schulhauses im Dorfschachen ein Beitrag von 5% obiger Summe zugesichert.

— Die Einwohnergemeinde Thun hat sämmtliche Lehrer und Lehrerinnen an der Primarschule auf weitere 6 Jahre bestätigt.

☛ Lehrerwahlen der Stadt Bern. Die Einwohnergemeinde hat letzten Mittwoch den 4. April Hrn. Oberlehrer Grünig in der Lorraine, der von der Schulkommission und dem Gemeinderathe bei den Vorschlägen fallen gelassen wurde, mit 675 gegen 327 Stimmen wiedergewählt. Die vorausgegangene Diskussion in den Blättern und Versammlungen war eine außerordentlich scharfe. Näheres folgt. —

Amerika. (Schluß.) Oeffentliche Bibliotheken gibt es 3682 mit 12,286,964 Bänden; darin sind jedoch die Schulbibliotheken nicht eingeschlossen. Schließlich führen wir noch 41 Taubstummen-Anstalten mit 293 Lehrern und 5087 Schülern an, wobei zu bemerken, daß in Washington sich eine Taubstummen-Akademie befindet, in welcher Taubstumme als Lehrer und Lehrerinnen gebildet werden; ferner 29 Blinden-Anstalten mit 498 Lehrern und 2054 Schülern, sowie 278 Waisenschulen mit 54,204 Schülern und 1789 Lehrern, endlich 47 Reformschulen und eine geringe Anzahl von Schulen für geistesbeschränkte blödsinnige Kinder.

Der Bericht des Kommissioners des Eduction Board empfiehlt als sehr dringend die Errichtung eines Erziehungs- oder pädagogischen Museums, als eines wichtigen Instituts, das mit allen civilisirten Nationen in Verkehr treten und alle Berichte der pädagogischen Fortschritte in der Welt sammeln und dem Publikum zugänglich machen soll.

In meinen Verlage ist erschienen:

Edinger, deutsches Lesebuch für schweizerische Progymnasien, Bezirks- und Sekundarschulen, 2 Bände

und halte ich dasselbe vorräthig, in Albo, in 1/2 Leinwandbänden und in 1/2 Lederbänden. Gefällige Bestellungen bitte ich möglichst bald aufzugeben, damit ich für den nöthigen Vorrath in gebundenen Exemplaren sorgen kann.

Bern, März 1877.

B. F. Haller,
Buchhandlung.

Billig zu verkaufen

wegen Nichtgebrauch ein gutes Schulharmonium sammt Trettgestell bei **Egg** in Thun.

Im Verlage von **Lang & Comp.** in Bern ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Thun durch J. J. Christen

Schweiz. Deklamirbuch

für Schule und Schuljugend.

Herausg. von **E. Faller,** Rektor der Bezirksschule Kulm und **A. Lang,** Red. 23 Bogen 8° br. Fr. 3. 75.

Inhalt: Einleit. und Anleit. z. Deklamiren. I. F. d. unt. Stufe, 50 Stck. II. F. d. mittl. Stufe, 50 Stck. III. F. d. ob. Stufe (ältere Schüler 2c.), 42. Stck; Anhang: Dialog. und dramat. Scenen. Hinweis-Register: zugäng. Stücke, d. z. Deklamiren gut zu gebrauchen sind.

Sekundarschule Aettligen.

Die diesjährigen Prüfungen finden Donnerstags den 12. April statt. Beginn Morgens 7 1/2 Uhr. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
	1. Kreis.			
Burglauenen, Grindelwald	gem. Schule	52	550	14. April.
Bußalp, "	Oberschule	48	550	" "
Endweg, "	"	68	550	" "
" "	Unterschule	61	550	" "
Itramen, "	Oberschule	52	550	" "
" "	Unterschule	51	550	" "
Thalhaus, "	Oberschule	57	550	" "
" "	Unterschule	47	550	" "
Scheideyg, "	Oberschule	45	550	" "
Reinisch, Frutigen	"	52	550	" "
" "	Unterschule	52	550	" "
Mitholz, Kandergrund	gem. Schule	36	550	" "
Kandersteg, "	Oberschule	49	550	" "
Habkern	II. Klasse	59	550	" "
Guttannen	Oberschule	44	550	" "
Stigelschwand, Adelboden,	gem. Schule	26	550	" "
	2. Kreis.			
Diemtigen	gem. Schule	53	600	" "
	3. Kreis.			
Brandösch, Trub	gem. Schule	55	550	12. "
Konolfingen	Oberschule	50	650	14. "
	4. Kreis.			
Bremgarten	Unterschule	70	550	15. "
Niedermuhlern	Mittelschule	60	600	" "
Burgistein	Elementarklasse	68	550	" "
	5. Kreis.			
Hubbach, Dürrenroth	Oberschule	45	550	14. "
	6. Kreis.			
Gondiswyl	Oberschule	70	600	10. "
"	Mittelschule	70	550	" "
"	Elementarschule	70	550	" "
Niederbipp	untere Mittelkl. A	60	700	" "
Bußwyl b. Melchnau	Oberschule	40	550	20. "
	8. Kreis.			
Scheunenberg, Wengi	gem. Schule	25	550	16. "
Lyß	gemeins. Oberschule	60	1,250	21. "
	10. Kreis.			
Biel	V. Knabenkl. C (neu)	40	1,550	12. "
"	VI. Mädchkl. C (neu)	40	1,250	" "

Anmerk. Die V. Knabenklasse C und die VI. Mädchenklasse C in Biel, die Unterschule in Bremgarten und die Elementarklasse in Burgistein sind für Lehrerinnen.

Verantwortliche Redaktion **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstraße Nr. 171r, in Bern.